

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Nr. 168
Frühling 2020

Thema: Plagen und Pestilenz-I

Zum Thema: Die Bibel ist wie eine Bühne, wo sich Komödien und Tragödien abspielen, die selbst **Shakespeare** in den Schatten stellen. Auf dieser Bühne, die wir Planet Erde nennen, möchte Gott seine Herrlichkeit zur Schau stellen, wie in **2. Mose** steht: „...auf dass du erkennst, dass niemand ist wie der HERR, unser Gott“ (8,6); „...an allen Göttern Ägyptens werde ich ein Strafergericht vollstrecken, ich, der HERR“ (12,12).

Der Hintergrund

Der Vorhang zum **2. Buch Mose** öffnet sich mit einer Namensliste, die uns an einen Ort längst vergangener Zeiten führt. Der Autor betont, dass es sich hier um echte Menschen und Orte handelt. „Dies sind die Namen der Söhne Israels...Und alle leiblichen Nachkommen Jakobs zusammen waren 70“ (1,1-5).

Vom Stammbaum Israels werden viele wichtige Namen aus der Verwandtschaft aufgelistet. Ab **1,14** aber geht es um **Mose** und **Pharao**, zwei große Hauptdarsteller in diesem Drama göttlicher Geschichte.

Der Regisseur

Gott ist sowohl der Autor wie auch der Regisseur dieser Geschichte, die seine Souveränität einwandfrei unter Beweis stellt. Er allein lenkt die Angelegenheiten der Menschen auf Erden. Die Uraufführung beginnt in **Kapitel 3**, wo Er Mose im brennenden Busch begegnet, wie der erste Akt erklärt: „Dort erschien Mose der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch schlug...“ (3,1-6)



Gott hätte ja auch den ganzen Berg Sinai erglühen lassen können, wenn Er das gewollt hätte; stattdessen wählte er einen einzelnen Busch, um die Aufmerksamkeit Mose zu erregen. Als Mose sich dieses unerklärliche Phänomen näher anschauen wollte, redete Gott ihm mit seinem Namen an und gab sich ihm zu erkennen.

Die Stimme aus dem Busch befiehlt Mose, Abstand zu halten und die Sandalen auszuziehen (3,5). Er sollte Gott mit dem nötigen Ernst und Respekt begegnen. An dieser Stelle taucht zum ersten Mal in der Bibel das Wort „heilig“ auf. Mose lernt hier also etwas ganz Neues. Gottes Gegenwart macht einen heiligen Ort aus der normalen Weide, auf der sonst Schafe und Ziegen grasen. Er lernt den Gott der Patriarchen kennen. Er kommt in Kontakt mit seiner Heiligkeit und Treue. Gott versichert Mose, dass er sein wiederholtes Versprechen, sein Volk ins verheißene Land zu führen, nicht vergessen hat.

Der Auftrag

Der springende Punkt in der Geschichte vom brennenden Busch ist Vers **3,10**, wo Gott Mose beauftragt, sein Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten herauszuführen.

Gott sagt Mose, dass er den Israeliten ein eigenes Land geben wird und nennt zwei besondere Eigenschaften dieses Landes: Erstens ist es ein geräumiges Land (**5. Mo 8,7-9**), in dem sechs Völker wohnen. Zweitens ist es ein gutes Land, in dem „Milch und Honig fließen“ (3,17). Wie soll man das verstehen? Nun, Honig war ein fester Bestandteil der hebräischen Ernährung. Wo es reichlich Honig gab, würden auch die Herden reiches Weideland vorfinden. Das heißt, wo „Milch und Honig fließen“, gibt es Futter für die Herden und Bienen, die die Weiden bestäuben und Honig produzieren, also ein Land mit grünen, fetten Weiden, wie im schönen Allgäu. Für Menschen, die 400 Jahre lang Sand unter den Füßen hatten, hörte sich das ganz nach Paradies an.

Der Held

In dieser Geschichte macht Gott Mose zum Helden, wenngleich er ein sehr widerwilliger Held war. Als 80-Jähriger, der seit 40 Jahren nicht mehr in der Öffentlichkeit aufgetreten war, ist Mose mehr als ein bisschen skeptisch. Sollte er sich wirklich erkühnen, den mächtigsten Mann der



Welt mit der Botschaft zu konfrontieren: „Der Gott der Hebräer sagt: Hör auf, mein Volk zu misshandeln; hör auf, sie in den Frondienst zu zwingen; hör auf, sie als Sklaven zu halten.“ Mose weiß nicht, dass Gott bereits alle Inszenierungen des Drehbuchs verfasst hat, die randvoll sind von Zeichen und Wundern Jahwehs!

Es wird uns nicht vermittelt, wie groß der Glaube Moses war. Aber sein Glaube war zumindest so groß wie ein Senfkorn und er gehorchte Gott. In der nächsten Szene macht er sich mit Furcht und Zittern auf den Weg nach Ägypten. Er lässt seine Schafe zurück und verkündigt den Plan Jahwes in Ägypten, das hebräische Volk zu befreien.

Als Mose sich nach 40 Jahren freiwilligen Exils aus dem Hinterland der Wüste aufmacht und am ägyptischen Königshof erscheint, hat das wohl kaum jemand beeindruckt. Doch bald gibt es sowohl bei seinem Auftritt unter dem eigenen Volk wie auch am Hof des mächtigen Pharaos genug zum Staunen.

Der Feind

Sobald sie die Zeichen sehen, die Mose tut (4,31), sind die Hebräer überzeugt. So weit, so gut. Das erste Hindernis ist überwunden. Nun steht er in **Kapitel 5** dem zweiten Hindernis gegenüber, als er eine Audienz beim ägyptischen Machthaber bekommt. Er überbringt ihm gewissenhaft die Botschaft: „Der Gott Israels befiehlt, ‚Laß mein Volk gehen!‘“

Man stelle sich vor, wie das den Pharaon erheitert haben muss. Er schaut sich Mose und seinen Bruder Aaron an, die vor ihm stehen, und muss sich insgeheim gefragt haben: „Wer sind bloß diese Typen?“ Aber nach kurzer Zeit verliert er die Geduld und kommt zum Schluss, dass die Hebräer wohl nicht hart genug arbeiteten, sonst hätten sie nicht solche Flausen im Kopf.



Mose wird vom Königshof gejagt und die Lage der Israeliten verschlechtert sich dramatisch. Der Pharaon verdoppelt das Arbeitspensum der Hebräer, was Mose beim Volk natürlich sehr unbeliebt macht. Er kann einem richtig leidtun. Gerade zum Volksheld geworden, weil er Gottes Volk nach 430 Jahren aus der Sklaverei Ägyptens befreien wollte, hatte er jetzt seine Glaubwürdigkeit beim Pharaon und bei den Hebräern verloren.

Wenn Mose ein Prototyp Christi ist und auf den Messias hinweist, der Gottes Volk aus der Sklaverei der Sünde befreit, dann erlebt Mose hier quasi die „Ölberg-Stunde“ des Erlösers. Er wird getestet und geprüft und der kalte Schweiß steht ihm auf der Stirn.

Nun wird es interessant. Mose kehrt zu Pharaon zurück und verlangt noch einmal: „Der Gott der Hebräer befiehlt, lass mein Volk gehen.“

Pharaon schüttelt den Kopf: „Ich dachte, ich wäre diesen Tölpel letzte Woche losgeworden. Was tut er denn schon wieder hier?“ Dann faucht er Mose an: „Und wer, bitteschön, ist dieser Jahweh, der Gott der Hebräer? Warum sollte ich überhaupt auf ihn hören?“

Insgeheim denkt sich Pharaon vielleicht: „Wenn der Gott der Hebräer auch nur ein Quäntchen Macht besäße, wären die Israeliten schon längst befreit, statt ihr Dasein als Sklaven fristen zu müssen! Die Götter, die wir anbeten, sind zehnmal, hundertmal, vielleicht sogar tausendmal mächtiger, denn wir herrschen über das Land, weil uns unsere großen Götter gnädig sind. Die Hebräer haben uns seit Jahrhunderten gedient. Das ist doch der beste Beweis, dass dieser hebräische Gott—wie hieß er noch mal: Jahweh??—ziemlich machtlos ist.“

Pharaon schickt Mose weg mit den Worten: „Du gehst mir auf die Nerven. Verschwinde! Du bist wie ein Floh, eine echte Plage. Hau ab und komm nie wieder!“ Kurze Zeit später lernt das ägyptische Volk erster Hand, was echte Plagen sind, denn es wird von Insekten, Fröschen und einer ganzen Reihe ekelhafter Seuchen heimgesucht.

Die Plagen

Jede weitere Plage macht die Situation unerträglicher, bis der mächtige König der Ägypter um Gnade bittet und schreit: „Nehmt die Viecher weg von mir und meinem Volk und ich werde deinen Wunsch erfüllen...“ Aber jedes Mal, wenn Gott Erbarmen zeigt, ändert der Pharaon seine Meinung und das Leben in Ägypten nimmt seinen normalen Lauf.

Wir müssen hier ein paar Beobachtungen anstellen, die beim Lesen leicht übersehen werden. Es ist durchaus möglich, dass es sich bei den Plagen um natürliche Ereignisse gehandelt hat, die der Fortpflanzungszyklus der besagten Geschöpfe mit sich brachte. Darum sehen viele die Plagen nicht als übernatür-

DIE 10 PLAGEN



liche Ereignisse. Antwort: Wenn die Plagen keine übernatürliche Ereignisse waren, so sagt der Text doch eindeutig, dass sie von Gott vorausgesagt waren. Und sie wurden definitiv intensiviert.

Zum anderen machten die Plagen einen Unterschied zwischen den Ägyptern und Hebräern, indem sie nur die Ägypter belästigten. In **8,16-19** verspricht Gott: Ich werde mein Volk verschonen! Die Plagen wurden systematisch schlimmer von der ersten bis zur letzten Plage. Und sie verfolgten ein einziges moralisches Ziel, das alle Beteiligten wahrnehmen konnten.

Ist das nicht Theater ersten Ranges? Hier entfaltet sich echtes Drama. Man kann es auch vergleichen mit einem Boxkampf in zehn Runden. Mit gottgegebener Kraft bekämpft der Achtzigjährige den ihm überlegenen Pharaon ein übers andere Mal in jeder Runde der **Kapitel 7 bis 11**. Pharaon wird wieder und wieder mit einem mächtigen Schlag von oben zu Boden geschmettert, sei es durch Frösche, Fliegen, Mücken, Viehpest, Geschwüre, Hagel oder Heuschrecken. Jedes Mal richtet er sich stur wieder auf und weigert sich, aufzugeben und die Hebräer ziehen zu lassen.

Wie sollen wir uns bei diesem Machtkampf zwischen Gott und Pharaon das Ausmaß, die Heftigkeit, und das Grauen der Plagen vor Augen führen?

Was genau lief z. B. bei der Heuschreckenplage ab? (**10,12-19**) Folgende Beschreibung über ein ähnliches Ereignis in den USA 1875 kann uns das verdeutlichen: „Mancherorts saßen die Heuschrecken 1,20m hoch übereinander. Das war keine örtlich begrenzte Katastrophe. Dieses Vernichtungsheer verwüstete in jenem Sommer vier bis fünf Staaten. Sie fraßen alles kahl, ließen keine Pflanze, kein Blatt übrig, außer dem Gras. Das schienen sie zu verachten. Stattdessen zeigten sie eine perverse Vorliebe für schweißgetränktes ledernes Zaumzeug und stürzten sich darauf, wo immer sie es fanden, auch an den Pferden.... Das Getreide war verschwunden als hätte es nie existiert. Genauso der Garten, der noch am Morgen üppig bewachsen war und eine gute Ernte versprochen hatte. Er war einfach bis zum Boden abgefressen. Wurzelgemüse, unter anderem Zwiebeln, waren regelrecht aus der Erde gefetzt worden.“ (Margaret Epp, This Mountain is Mine, S.31-32)

Zum Schluss

Diese Machtprobe zwischen dem Gott Israels und dem Pharaon ist faszinierend, auch weil alle zehn Plagen nichts anderes sind als ein Exorzismus spezifischer Aspekte der Macht, die Pharaon über die Welt ausgeübt hatte. Acht Monate lang war das Land Ägypten die Schaubühne dieses göttlichen Exorzismus. Pharaon konnte mit seinen üblen Machenschaften nicht länger fortfahren. Gott trieb das Böse durch sein Machtwort, sprich die Plagen, aus.

Der Bibelleser muss sich auf jeden Fall fragen, worin der Sinn und Zweck dieser Plagen bestand. Die Antwort liegt auf der Hand: „So spricht der HERR, der Gott der Hebräer: Lass mein Volk ziehen, dass es mir diene, sonst werde ich diesmal alle meine Plagen über dich selbst senden, über deine Großen und über dein Volk, damit du innerwirst, dass meinesgleichen nicht ist in allen Landen“ (9,13-14).